Vom Kriegsschauplatz

Deutsches Preß-Commentar.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt in einem amtlich inspirirten Artikel, daß der wüthende Ausfall des britischen Auslandsministers Sir Edward Grey auf den deutschen Reichskanzler und den Finanzminister Dr. Karl Helfferich, der erklärte, daß Deutschlands Feinde die Kriegskosten tragen müßten, beweist, daß damit England in seinem verwundbarsten Punkt getroffen wurde. Die Commentare der britischen Presse über denselben Punkt lassen erkennen, daß der Gedanke, England soll aus seiner eigenen Tasche für die Kriegskosten aufkommen, den Briten viel weniger behagt als der Plan jener Deutschen, welche auf die Annexion von Land bestehen, das Englands Alliirten gehört. Auch ist damit der Beweis geliefert, daß Englands Hoffnung, den Krieg noch gewinnen zu können, auf den Nullpunkt gesunken ist. So lange man in England noch mit einem Siege rechnete, sprach man immer wieder die Forderung aus, daß Deutschland zu jener riesigen Kriegsentschädigung verurtheilt werden müsse. Indem nunmehr britische Staatsmänner und Zeitungen aufgeregt betonen, daß die Auferlegung einer Kriegsentschädigung unmoralisch und tyrannisch wäre, kann diese Aenderung der Meinung über diesen Punkt keine andere Bedeutung haben als die, daß man auch in England zur Einsicht gekommen ist, daß die Feinde Deutschland nicht zwingen können, eine Kriegsentschädigung zu zahlen.

Russen hausen wie Vandalen.

Aus Berlin: Der Spezialkorrespondent der Vossischen Zeitung an der östlichen Front beschreibt den Brand von Brest-Litowsk und stellt die Scene als eine grausige, unvernünftige Verwüstung hin. Der große Raum zwischen den Außenforts und dem Centrum der Stadt war ein rauchender Trümmerhaufen. Der Marktplatz bildete einen traurigen Anblick; nichts wie Rauch und geschwärzte Mauern waren von der schönen Markthalle stehen geblieben. Der Fabrikdistrikt war verwüstet, nichts wie zerstörtes Mauerwerk und Haufen von Eisenstücken waren von den weiten Gebäuden übrig geblieben, aus deren Mitte rauchende, zerfallene Schlote ragten. Das Eisenbahngeleise war mit Trümmern zerstörter Wagen bedeckt; halb verhungertes Rindvieh trieb sich in der Nachbarschaft der Bahnhöfe herum. Der blaue Dom der Hauptkirche mit seinem großen, weithin glitzernden Kreuz war der Zerstörungswuth der Russen zum Opfer gefallen.

Kolossale russische Verluste

Vom 2. Mai an haben die Russen 200,000 Mann an Todten und Verwundeten und 1,100,000 an Gefangenen verloren. Die Zahl der russischen Streitkräfte welche bei Gorlice damals operirten, betrug 1,400,000 Mann. Die oben angeführte Zahl der Todten und Verwundeten ist offenbar zu niedrig angeschlagen, denn die Russen opferten ihre Infanterie, um ihre Feldgeschütze in Sicherheit zu bringen. Es ist klar, daß jene russischen Armeen, welche anfangs Mai von den deutschen Verbündeten angegriffen wurden, vernichtet worden sind und durch andere Truppen, besonderse durch Streitkräfte, ersetzt wurden, welche bereit gehalten waren, um in türkisches Gebiet einzufallen. Aus dem Innern des Landes wurden schleunigst nur halb ausgebildete Truppen an die Front befördert; alle Anstrengungen der Russen, dem siegreichen Vormarsch der deutschen Verbündeten Einhalt zu gebieten, waren vergebens. Die russischen Streitkräfte wurden aus Galizien, Polen, Kurland und Lithauen vertrieben und in zwei von einander getrennte Gruppen zurückgerollt. Und jetzt befinden sich zwölf Festungen in den Händen der Sieger. Das ist das Resultat eines weniger wie vier Monate gedauerten Feldzuges.

Schulzwang in Warschau.

Nach Berichten aus Warschau hat das von den Bürgern erwählte Schul-Comite das deutsche System des Schulzwangs für alle Kinder eingeführt. Die Regierung hat dem katholischen Klerus alles Eigentum zurückgegeben, das 1863 von der russischen Regierung konfiszirt wurde.

Berlin giebt $2,3000,000 für Arme aus.

Aus Berlin: Berlin hat über $11.000,000 während des ersten Kriegsjahres für Unterstützung der Familien der im Felde befindlichen Krieger ausgegeben. Dazu kommen über $12,000,000, um für Unterstützungsbedürftige die Miethe zu zahlen und ihnen Nahrungsmittel zu kaufen.

Brest-Litowsk existirt nicht mehr.

Aus Rotterdam: Brest-Litowsk, das eine Stadt mit 53,000 Einwohnern war, existirt nicht mehr, meldet der Korrespondent des „Rotterdam Courant", der mit den öst.-ungarischen Truppen in die eroberte Stadt einzog. „Je näher wir an die Stadt kamen", sagt er, „desto klarer wurde, daß die Russen Alles gethan hatten, was sie androhten. Die ganze Stadt war ein einziges Flammenmeer, nicht eine einzige Straße wurde gerettet. Wir waren nicht im Stande, ein lebendes Wesen in der ganzen Stadt zu finden, ausgenommen einen Mann und eine Frau mit ihren Kindern auf einem großen freien Platze. Der Mann sagte, er habe einem Kosaken sechzig Rubel gegeben, damit er ihm erlaube, zu bleiben. Als die Bevölkerung ausgezogen war, befahl der russische Kommandeur, die Stadt zu zerstören.

Bulgarien hilft der Vierer-Entente nicht.

Die Hoffnung der Alliirten auf die Hilfe von den Balkanstaaten hat einen starken Stoß erlitten und ist wieder beinahe auf den Nullpunkt gesunken, denn es wird bestätigt, daß die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Abkommens thatsächlich erfolgt ist. Unter dem Abkommen, das bereits vor zwei Wochen unterzeichnet worden sein soll, erhält Bulgarien ein Gebiet von sechs englischen Quadratmeilen, östlich von der Enosbahn, Karagatsch und die Grenzpässe östlich von der Maritza bis zum Meer. Als Gegenleistung verpflichtet sich die bulgarische Regierung, die Neutralität bis zum Ende des Krieges aufrecht zu erhalten.

Auch Griechenland hat den Alliirten einen Strich durch die Rechnung gemacht. Das Parlament hat sich vertagt, ohne etwas hinsichtlich eines Eingreifens in den Krieg zu thun.

Centralmächte planen Besetzung von Aegypten.

Aus Berlin: Da nach der Ankündigung der obersten Kriegsleitung das erste Kapitel des Siegeszuges der verbündeten Armeen in Rußland nun abgeschlossen ist, beschäftigen sich die Strategen mit der Frage, wo der nächste große Schlag fallen wird. Als das Wahrscheinlichste gilt, daß eine große Armee durch Serbien nach der Türkei geschickt wird, um das türkische Heer zu verstärken, die Alliirten von den Dardanellen zu vertreiben und dann Aegypten zu besetzen.

Deutschland als Retter.

Aus Berlin: Die nichtrussischen Völkerschaften des Zarenreiches, die seit Jahrhunderte geknechtet waren, hoffen alle auf Befreiung durch die siegreichen Waffen. So erklärte der schwedische Parlaments-Abgeordnete Kapt. Liljendahl. Er sagte: Niemand kann wünschen, daß die blutigen Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatze eingestellt werden. Die ersten Sonnenstrahlen der Freiheit dringen nun durch die russischen Gefängnißgitter. Die civilisirte Welt darf nicht hoffen, daß die Angriffe Hindenburg's aufhören, ehe 50 Millionen Finnen, Polen und Angehörige anderer Nationalitäten vom russischen Joche befreit sind.

Italiner nicht von der Stelle.

Die Absendung von weiteren Truppen nach der italienischen Front wird schwerlich nöthig sein, denn die dort befindlichen genügen vollständig, um diesen Feind im Schach zu halten. Die angeblichen Fortschritte der Italiener sind eine pure Erfindung. Thatsache ist, daß die italienischen Truppen trotz aller von Rom ausgesandten Siegesmeldungen keinen Fußbreit vorwärts gekommen sind und genau noch da stehen, wo sie vor drei Monaten waren.

Franzosen schneiden Genf Lebensmittelzufuhr ab.

Aus Berlin: Eine Nachricht von Genf meldet, daß der französische Gendarmeriekordon entlang der Grenze durch Militär verstärkt und der Stadt und dem Kanton die Lebensmittelzufuhr aus Frankreich ganz abgeschnitten worden ist. Die schweizerische Regierung hat vergebens Proteste gegen diese Maßregel erhoben, durch die auch die 40,000 in Genf lebenden Franzosen schwer betroffen werden.

Gründliche Mordbrenner.

Die „Gazette de Lausanne" veröffentlicht den Brief eines österreichischen Offiziers vom östlichen Kriegsschauplatz, der besagt: „Der russische Rückzug ist ein Meisterwerk schreckenerregender systematischer Verwüstung. Hinter den fliehenden russischen Heeren wogt ein riesiges Flammenmeer, da die Russen Alles in Brand stecken. General Mischenkos' Nachhut bilden Kosaken, deren Pflicht es ist, Alles zu verbrennen. Sie besorgen ihre Arbeit gründlich. Jeder Ort ist eine einzige Branditätte, jede Ortschaft auf der Wolynski-Ebene bis nach Kowel stand in Flammen.

Ueber die Eroberung von Grodno.

Aus Berlin: Die Armee des Feldmarschalls von Hindenburg hat die Festung Grodno eingenommen, das letzte der großen russischen Bollwerke. Mit Grodno ist die 12. starke russische Festung unter den Hieben der deutschen Eisenfaust zusammengebrochen. Grodno galt als ein mächtiges, starkes Glied in der russischen Festungskette, die bestimmt war, die deutsche Invasion unmöglich zu machen. Es liegt 50 Meilen östlich von der deutschen Grenze an der von Petersburg nach Wilna verlaufenden Eisenbahn.

Gewaltige neue Siege im Südosten.

Aus Berlin: Das Debacle der Russen wird mit jedem Tage vollständiger, denn die siegreichen verbündeten Armeen setzen die Verfolgung der fliehenden, in der Auflösung begriffenen Horden rastlos fort und machen immer mehr Gefangene. Die Eisenbahnlinie von Grodno nach dem Osten ist durchstoßen und die Einnahme von Wilna ist nur eine Frage kurzer Zeit. Das russische Centrum wird immer weiter durch den Urwald von Bialowiesk und die ungeheuren Sümpfe an der Pripet gejagt.

Tausende Amerikaner bluten für John Bull.

Die Gesammtzahl der Amerikaner über 18 Jahre, welche auf Seiten der Briten fechten, läßt sich nicht genau feststellen, doch dürfte sie sicherlich die 10,000 Grenze erreichen. Wie Generalmajor Sam Hughes, der canadische Militärminister, erklärt, haben sich seit Ausbruch des Krieges mehr als 50,000 Amerikaner bei canadischen Regimentern genkeldet. Zur Zeit sollen allein 1000 Mann von Süd-Carolina in Flandern kämpfen.

Räumung Petersburg vorbereitet.

Eine Depesche aus Berlin meldet, daß Rußland alle in den Hermitage und Alexander Museen in Petersburg befindlichen Kunstschätze nach Moskau sendet. Die Transporte werden vor der Oeffentlichkeit geheim gehalten. Ein dänisches Blatt, das sich auf angeblich zuverlässige Information stützt, meldet, es würden bereits Vorbereitungen für die Räumung der russischen Hauptstadt Petersburg getroffen.

Nix russisch in Lodz.

Aus Berlin: Der Stadtrath der in Händen der Deutschen befindlichen großen polnischen Industriestadt Lodz — von den Bürgern selbst erwählt — hat die russische Sprache verpönt und gestattet nur noch Polnisch und Deutsch.

Feindliches U-Boot versenkt.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Ein offizieller Bericht aus Konstantinopel meldet, daß ein türkisches Küstenschiff am Samstag südwestlich von Armudi ein feindliches Unterseeboot versenkt habe. Es war unmöglich, die Besatzung zu retten.

Nach den letzten Meldungen befinden sich jetzt an drei Millionen russischer Gefangener in Deutschland und Oesterreich. Dazu kommen noch mindestens einundeinehalbe Million Verluste an Todten und Verwundeten. Und nun rechne sich einmal einer aus, wieviel Millionen Wanzen, Läuse sowie andere Erzeugnisse der russischen Kultur die deutschen Barbaren vernichtet haben. Wenn der Krieg noch lange dauert, werden in Rußland die Läuse aussterben.

Also Luzk ist auch schon gefallen. Diese russischen Festungen fallen wie die Fliegen im November.

Im New Yorker Verfassungs-Convent wurden die deutschamerikanischen Zeitungen als einzige Wahrheitsquelle des Krieges bezeichnet. Daraus erklärt es sich auch, weshalb man ihnen in gewissen Kreisen jede Existenzberechtigung abspricht.

Weltgeschichte und Weltgericht.

Es geht nun in's zweite Kriegsjahr, in das zweite Schicksalsjahr Europas. Unbeschreiblich wie die äußeren Wandlungen Europas sind die inneren, die das vergangene Jahr gebracht hat. Reich war Deutschland geworden, und die Spuren der Reichthumskultur mit ihrem Luxus, ihrer Ueberschätzung der äußeren Kulturgüter begannen die Bedenken dessen zu wecken, der die Gegenwart im Geiste mit einer starken Zukunft zu verknüpfen suchte. Es war, so schreibt ein deutsches, tonangebendes Blatt, zu viel Dekoration, zu viel Spielerisches, zu viel Tanzschritt in unserem Leben. Die Künste der äußeren Lebensverschönerung blühten, die schöne schlichte Innerlichkeit war nicht mehr das Kennzeichen deutschen Lebens. Wo Tanzkunst und Operette, Kleider- und Wohnungsluxus eine solche Rolle spielen wie in dem Deutschland des Jahres 1914, da konnte man mit Recht bedenklich der Wahrscheinlichkeit entgegensehen, daß wir noch einmal Elsaß-Lothringen zu vertheidigen haben, daß wir um unsere Weltgeltung noch einmal bis auf's Letzte zu kämpfen haben würden. Als dann jäh in unser reiches, behagliches Leben die Katastrophe hereinbrach, viel gewaltiger und bedrohlicher, als man hätte ahnen können, da konnte der Gedanke Raum finden: wird diese Generation diese furchtbare Prüfung bestehen? Das Kriegsjahr ist zu Ende, und mit Jubel und Dank sagen wir: die Prüfung ist bestanden. Die Unwandelbarkeit aller wesentlichen, grundlegenden Eigenschaften eines Volkes bestätigt sich wieder. Der Geist von 1813 und 1870 lebt noch, und alle zweifelhaften modernen Kulturerrungenschaften haben ihn nicht zu vertreiben vermocht. Jetzt haben Millionen deutscher Männer, vom Jüngling bis zum gereiften Mann, ein Jahr lang alle Furchtbarkeiten des durch die moderne Technik so unsäglich viel schwerer gestalteten Krieges, alle entsetzlichen Ansprüche an Nerven- und Seelenstärke siegreich ertragen. Die Militärärzte stellen aus den Erfahrungen des Krieges fest, daß die Nerven- und Seelenkraft der heutigen Generation so wenig entartet ist wie die körperliche Tauglichkeit, daß der Krieg Leistungen hervorgebracht hat, die Alles weit in den Schatten stellen, was frühere Kriege von der Seelen- und Körperstärke der Männer gefordert haben. Durch ein Kriegsjahr gestählt und gehärtet, in allen Künsten des heutigen Krieges erfahren, gleichgültig gegen alle Beschwernisse und den Tod, halten unsere Heere feindliche Länder im Besitz und bereiten Ereignisse vor, welche die Welt, die feindliche und die neutrale, mit athemloser Spannung erwartet, überall unseren Feinden die Durchführung ihrer Absichten hindernd, überall ihnen die weitere Entwicklung abzwingend. Mit ausgesuchten Peinigungen drangsaliren unsere Feinde das Wirthschaftsleben derjenigen Neutralen, die unter allen Umständen neutral zu bleiben entschlossen sind: die Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden leiden unsäglich unter der englischen Kontrolle ihrer Post und ihrer Waarenlieferungen in's Ausland. Immer fieberhafter bedrängen und beschwören unsere Feinde diejenigen Neutralen, die, wie die Balkanstaaten, unter Umständen ihre Neutralität aufgeben könnten; auch sie, so verlangen sie, sollen sich wie Belgien der Vierverbandssache opfern, indem sie ihnen versprechen, was weder Rußland noch England noch Frankreich besitzen noch besitzen werden, also auch nicht verschenken können, sei es nun in Ungarn oder in Serbien oder in Kleinasien gelegen. Aber diese Neutralen sehen vor ihrer Thür das Schicksal der russischen Heere sich vollziehen, sie sehen die Erfolglosigkeit der englischen, französischen und italienischen Kämpfe, sie wissen, daß die Versprechungen dieser Mächte nicht erfüllt werden können, und sie wissen, daß sie das Grab ihrer nationalen Zukunft graben, wenn sie helfen, die russische Macht im Ostwinkel des Mittelmeeres heimisch zu machen. Die Welt weiß heute überall, daß die militärische Kraft bei den Centralmächten ist, daß sie wirtschaftlich und finanziell nicht mehr erschöpft werden können, daß sie nach dem Kriege die Zukunft Europas und das Gedeihen ihrer kleinen Nachbarstaaten, die national selbstständig bleiben und sich wirthschaftlich hinaufentwickeln wollen, bestimmen und befruchten können.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Der Plan, zu vernichten, was in hundertjährigen Kämpfen in Mitteleuropa geschaffen und was von einer überlegenen moralischen und wissenschaftlichen Kultur ausgebaut wurde und gelenkt wird, mußte mißlingen, weil er sich gegen Staaten von überlegener Entwickelungsstufe richtete. Man kann mit Gewehren pfeilbewaffnete Wilde besiegen, die in jeder Beziehung auf gleicher Stufe stehen, aber versäumt haben, sich ebenfalls Maschinengewehre anzuschaffen. Aber man kann, auch wenn man die neuesten Waffen gekauft hat, nicht besiegen, die nicht nur dieselben Waffen besitzen, sondern auch noch höhere Intelligenz, höhere sittliche Kraft, bessere Führung und bessere technische Behelfe der Kriegführung. Wir siegen, weil unsere sämmtlichen inneren und äußeren, geistigen und mechanischen Kampfmittel besser sind.

Das hat das Schicksalsjahr gelehrt. Wie weit in's zweite Jahr hinein der Krieg dauern wird, kann heute Niemand sagen. Aber das ist heute die allgemeine heilige Ueberzeugung und der feste Entschluß des deutschen Volkes: er wird bis zum Ende so geführt wie im ersten Jahre. Und am Ende wird ein Frieden kommen, bei dessen Abschluß wir der Vernichtungspläne unserer Feinde gedenken, jede Wiederholung ein für allemal unmöglich machen und uns das sichern werden, was nicht nur die Heilung der Kriegswunden fördert, sondern auch unserer nationalen, wirthschaftlichen und politischen Zukunftsarbeit eine festere und sichere Unterlage giebt.

In einem benachbarten Blatt finden wir einen Bericht über die Vorbereitungen, die die Russen zur Räumung Wilnas getroffen haben. Unter Anderem heißt es da, auf Befehl der Kommandantur sei alles Metall gesammelt und in die Weichsel geworfen worden. Das müßte ein schönes Stück Arbeit gewesen sein, denn die Entfernung von Wilna bis zur Weichsel beträgt rund 230 englische Meilen. So weit werden die Russen das Metall schwerlich getragen haben. Der Bericht, um den es sich hier handelt, stammt von der „berühmten" Kriegskorrespondentin Mary Boyle O'Reilly. Die Dame scheint viel Phantasie zu haben, aber mit ihren geographischen Kenntnissen ist es nicht weit her, sonst würde sie Wilna nicht nach der Weichsel verlegen. Daß Berichte mit so groben Unrichtigkeiten auch von großen englischen Tagesblättern anstandslos veröffentlicht werden, zeigt, mit wie wenig Geist diese Zeitungen redigirt werden.

Wird dies Land es den Schreibknechten, die die britische Regierung in New York beschäftigt, jemals verzeihen können, daß sie eine ganz verderblich und unsinnige Zwietracht unter den Bürgern Amerikas gesäet haben?

Ein ernstes Wort an unser Deutschtum!

Der „Deutsche Tag" während der Hall County Fair am 16ten September soll ein Triumphtag für das hiesige Deutschthum werden.

Unser deutsches Wochenblattt der Anzeiger und Herold ist nun beinahe ein Jahr im Besitz der deutschen Vereine.

Wir sind bemüht das Blatt in jeder Hinsicht interessant zu halten, aber wir sollten zum guten Erfolg mehr Abonnenten gewinnen.

Wir bitten die deutschen Kirchengemeinden und alle Vereinigungen um ihre Unterstützung in diesem Unternehmen, laßt uns alles Wissenswerthe zu kommen.

Versuche jeder unsrer Leser, seinen Nachbar seine Freunde oder Verwandten als Abonnent für unser Blatt zu gewinnen.

Denkt an uns, wenn ihr Druckarbeiten irgendwelcher Art wünscht, wir sind jetzt im Stande diese Sachen in zufriedenstellender Weise und billig zu liefern.

Wir sollten mehr Abonnenten gewinnen, um die Zeitung in jeder Hinsicht verbessern zu können.

Versuche Jeder an dem guten Werk zu helfen.

Achtungsvoll,

Anzeiger-Herold Publishing Co.

Jul. Leschinsky, Präsident,
Hy. Schumacher, Vice-Präsident,
Rich. Göhring, Sekr.-Schatzmeister

Roosevelt, der Schwätzer.

Wie aus Berlin berichtet wird, werden Theodore Roosevelt's häßliche Schmähreden gegen die Deutsch-Amerikaner in den deutschen Zeitungen weit und breit abgedruckt. Er wird als „unverantwortlicher Schwätzer" charakterisirt.

Schon wieder in Texas zwei Neger auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Amerikanische Pogrome!

Papst Benedikt erkrankt.

Aus Rom kommt die Nachricht, daß Papst Benedikt aus Sorge über den schrecklichen Krieg erkrankt ist; er leidet an Schlaflosigkeit.

Ein vornehmer Arzt giebt der Menschheit den Rath, stets zu lachen. Wie gerne würden die Menschen es thun, wenn ihnen nicht fortwährend Veranlassung zum Weinen gegeben würde.

„Kaiser Wilhelm" Silberlöffel als Prämie

Jeder neue Abonnent

oder Jeder, welcher den Jahresbetrag von $1.75 für einen neuen Abonnenten einschickt, erhält einen in reicher, erhabener Verzierung gearbeiteten

„Kaiser Wilhelm" Silberlöffel

als Prämie. Verfehlen Sie nicht, von diesem Angebot, solange der Vorrath reicht, Gebrauch zu machen.

Anzeiger-Herold Publishng Co.

Diejenigen, welche die silberne „Kaiserlöffel"-Prämie wünschen, mögen den nachfolgenden Bestellzettel ausfüllen und an uns schicken.

Bestell-Zettel

An die Anzeiger-Herold Publishing Company.
Grand Island, Neb.

Einliegend sende ich Ihnen $.....in Vorausbezahlung auf ein Jahr für den „Anzeiger & Herold", Sonntagsblatt und „Acker- und Gartenbau-Zeitung" sowie für Zusendung der silbernen „Kaiserlöffel"-Prämie.

Name ....
P. O. ....
R. F. D. ....
County .... Staat ....